

seiner leichten Handlichkeit als Gedantenträger auch heute noch nach der Entwicklung von Presse, Rundfunk und Film das wichtigste Mittel, um die geistige Haltung des deutschen Volkes in seiner Tiefe zu beeinflussen. Es begleitet den Soldaten bis in die vorderste Linie und bis in das Gefecht hinein. Wo die anderen Kulturträger aus technischen Gründen versagen, da kann das Buch mit seinem Besitzer tiefen Gedankenaustausch pflegen und seine Phantasie weit hinwegführen. Und unsere Zivilbevölkerung, deren Leben sich weit mehr als früher wieder im Rahmen ihres Heims abspielt, hat wieder mehr Zeit als früher, sich mit dem Buch zu beschäftigen. Es ist also nicht so, daß der Krieg die Kulturfragen zu einer Politik zweiten Ranges gestempelt hat, im Gegenteil, jetzt wie nie in Friedenszeiten zuvor kommen alle kulturpolitischen Entscheidungen zu einer Bedeutung, die für die Widerstands- und Angriffskraft unseres Volkes wesentlich ist. Während in Friedenszeiten für die große Masse das Lesen zumeist eine Zerstreuung bedeutete, ist es heute wieder mehr eine Zwiesprache mit sich selbst, die von der Sucht nach Vergnügung und Zeitvertreib nicht mehr so wie früher beeinträchtigt wird. Darum werden Fragen, die man früher aus allen möglichen Erwägungen, zum Beispiel wirtschaftspolitischer Art, passieren ließ, wichtig und drängen nach Entscheidung. Besonders spitzen sich kulturpolitische Fragen zu, wenn Druckpapier nicht mehr in diesem Überfluß bereitsteht wie in Friedenszeiten. Wir wissen, daß Papier geduldig ist, das ist es in Friedens- und Kriegszeiten. Aber wir werden ungeduldig, wenn wir sehen, daß wertvolle Bücher und Zeitschriften nicht mehr das Papier in dem notwendigen Maße erhalten können, weil kulturwidrige Schmierereien von der zur Verfügung stehenden Papiermenge einen erheblichen Teil in Anspruch nehmen. Wir haben hier eingegriffen, um rechtzeitig solche Schäden zu vermeiden, und wir durften auch vor härteren Maßnahmen nicht zurückschrecken. Bücher, wie »Vier Finger-Tom«, »Der Mann mit der Narbe«, »Der tolle Bobby«, »Lady Shebas letzter Trick«, »Jerry, der Unheimliche« haben überhaupt keine Daseinsberechtigung. Wir mußten die Verleger solcher oder ähnlicher Bücher anweisen, sie zurückzuziehen. Damit ist nicht gesagt, daß wir die leichte Abenteuer- oder Kriminalliteratur überhaupt ablehnen. Im Gegenteil, wir würden uns freuen, wenn die ersten Anfänge einer guten Kriminalliteratur, die wir in Deutschland haben, sich weiter entwickeln würden. Aber was wir verlangen müssen, ist ein Mindestmaß von Niveau, Darstellungskunst und Erfindungsgabe. Vollends satt haben wir jene Kriminalromane, die sich ihre Hauptaufgabe darin gesetzt zu haben scheinen, englische Detektive und englische Sitten zu verherrlichen. Hiermit haben wir besonders schnell aufgeräumt. Die Autoren dieser Schmöcker haben offenbar versäumt, die Zeitungen zu lesen. (Es mag entschuldbar gewesen sein, da sie jede Woche einen »Roman« liefern mußten.) Sonst wäre ihnen wohl nicht entgangen, daß die beste Kriminalpolizei der Welt in Berlin sitzt, daß die deutsche Verbrecherbekämpfung die erfolgreichste auf der ganzen Welt ist und daß die Herren von Scotland Yard sich öfter blamiert haben, als es ihrem Rufe zuträglich ist, der überhaupt immer mehr auf der Phantasie finanzbegabter englischer Kriminalchriftsteller als auf wirklichen Erfolgen beruht hat. Mit dem Rufe des Secret Service scheint es übrigens ähnlich zu sein. Wie gesagt, wir lehnen die leichtere Art der Unterhaltungsliteratur nicht ab, sondern bemühen uns, sie zu pflegen. Wir hoffen dadurch, daß wir den geeigneten Teil unserer Schriftsteller mit der Arbeit der deutschen Kriminalpolizei direkt in Verbindung bringen, den Anknüpfungspunkt für eine weitere erfolgreiche Entwicklung angebahnt zu haben. Diese Schrifttumsgattung fördern wir auch im Interesse des Frontsoldaten. Es ist wahr, daß der Soldat in der Ruhestellung oft zu schwerer Lektüre greift, und daß die Frontbuchhandlungen in einem erfreulich hohen Maße schwere geistig gehaltvolle Bücher absetzen. Aber ebenso wahr ist es auch, daß die große Masse unserer Soldaten meist Bücher leichtester Art, manchmal allzu leichter Art liest, um sich auf den leichten Flügeln der Phantasie aus ihrer be-

engten Umgebung herauszutragen zu lassen. Wir halten es grundsätzlich nicht für unsere Aufgabe, auf den deutschen Frontsoldaten eine erzieherische Wirkung anzustreben, das wäre eine Annäherung. Aufgabe der Heimat ist es, dem Soldaten das zu geben, was er braucht. Aber er soll auch nicht von leichtfertigen Lektürefabrikanten über das Ohr gehauen werden. Dafür zu sorgen ist unsere Aufgabe. Spannung und Abenteuerlichkeit lassen sich bekanntlich sehr gut mit einem gewissen Niveau verbinden. Hier begegnen wir auch den Notwendigkeiten der Papierzuteilung. Der reine Schund darf nicht mit unserem Wohlwollen rechnen, wohl aber der spannende Unterhaltungsroman, der für viele unserer Volksgenossen und nicht für die schlechtesten ein Bedürfnis ist. Deswegen haben wir uns bei der Zusammenstellung unserer Feldpostbuchlisten bemüht, dieses Gebiet nicht zu vernachlässigen. Aber wir mußten zum Teil sehr weit, auf Karl May und Gerstäder, zurückgreifen, um hier Passendes zu finden. Ich bitte die geeigneten Verleger, sich auch hierfür im Interesse unserer Soldaten zu bemühen. Es ist eine bekannte Wahrheit, daß nicht nur die oben erwähnten Bücher bei uns selten sind, sondern auch der anspruchsvollere Unterhaltungsroman, der die allgemein menschlichen Probleme, sagen wir das der Liebe, in interessanter Form behandelt. Wir sind reichlich gesegnet mit tiefschürfenden anspruchsvollen Werken, ebenso reich sind wir mit der flachen Unterhaltungsliteratur von geringem Wert gesegnet. Wir vermissen aber schmerzlich den guten deutschen Unterhaltungsroman. Das Interesse für Übersetzungen ist nicht eine bloße Modetrunkheit unserer Volksgenossen, sondern begründet in dem bereits erwähnten Mangel. Der deutsche Verleger ist ja diesem Bedürfnis durch die Herausgabe von Übersetzungen in allzu starkem Maße entgegengekommen. Die Zahl der Übersetzungen ist aus mannigfachen Gründen jetzt glücklicherweise zurückgegangen. Um so eher hoffe ich, daß unsere Verleger die Kräfte wecken werden, die uns deutsche Unterhaltungsromane mit Publikumswirkung, möglichst auch internationaler Wirkung, geben werden. Wir wollen nicht vergessen, daß internationale Bucherfolge, auch wenn das Buch für die Kultur des eigenen Landes wenig bedeuten sollte, doch eine Propaganda der Unponderabilien bedeuten, auf der die kulturelle Auslandswirkung eines Volkes oft mit beruht. Es sind in letzter Zeit viele Bauernromane erschienen, manche gute, viele von Mittelmaß. Ein Zuviel ist hier gefährlich. Man könnte den Geschmack daran verlieren. Wir wollen das deutsche Volk wieder zur Verbundenheit mit der Scholle zurückführen. Aber wir wollen darüber nicht vergessen, daß ein großer Teil des deutschen Volkes in Großstädten lebt und wahrscheinlich auch immer leben wird. Wo bleiben die Romane, die Großstadtprobleme in künstlerischer Form behandeln? Wann kommt einmal ein wirklicher Berliner Roman, der aus der Fülle der politischen, sozialen und weltanschaulichen Probleme der Großstadt einige herausgreift, um Höhen und Abgründe dieser anderen Welt zu behandeln? Auch hierauf bitte ich Sie, Ihr Augenmerk zu richten. So wie unsere Großstädte häßlich verschönt werden, wollen wir, daß auch unsere Schriftsteller sich mit ihnen beschäftigen. Es ist gut, daß viele unserer Dichter sich von dem Lärm der Großstädte in die Stille der Bauerndörfer zurückgezogen haben. Aber wir wollen auch Schriftsteller, die unter uns leben, dort, wo wir unseren Kampf kämpfen, in dem atemraubenden Rhythmus der Großstädte, in den Fabriken und Büros der Vororte. Insbesondere hat der Großstadtarbeiter ein Recht darauf, seine Nöte und Hoffnungen, seine täglichen Kämpfe, Siege und Opfer behandelt zu sehen. Das deutsche Leben ist so reich und mannigfaltig, daß es nicht zu verstehen wäre, wenn unsere erzählende Literatur einseitig und damit für manche Kreise unseres Volkes uninteressant würde.

Nicht minder wichtig ist die Frage des geeigneten Jugendbuches. Hier sind von der Reichsjugendführung und dem NS-Lehrerbund bereits erfolgreiche Schritte unternommen worden, die eine grundlegende Wendung auf diesem Gebiet anbahnen. Der deutsche Buchhandel hat hier in erfreulicher Weise reagiert. Wir verfügen bereits über viele Jugendbücher, die sich